

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

43 (25.10.1925)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schiffleitung:

Pfarrer Stubenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Libellitas, Karlsruhe, Schöprinzenstr. 6.

Nr. 43.

Sonntag, den 25. Oktober 1925.

18. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Auf zur Tat!

Das Sicherste bleibt immer, daß wir alles, was in uns ist, in Tat zu verwandeln suchen. Luther.

Die Vorsätze zur Tätigkeit und zum wirklichen Leben müssen niemals verschoben, sondern sogleich ausgeführt werden. Besser, es gelingt manches, als daß alles unterbleibt. E. Wagner.

Wir müssen aus herzlichem Mitleid erstehen und unserm Tun in die Augen sehen, uns wieder groß Wahrheit befehlen.

Gustav Schüler.

Anfechtung des Glaubens.

Aus einer Predigt Luthers über das kananäische Weib (Matth. 15, 21 ff.) aus dem Jahre 1529.

Die da glauben und Christen sein wollen, denen gehört dies Evangelium zu lernen, daß sie sich im Glauben recht halten, so die Anfechtungen kommen, die mancherlei Art sind.

Dies Weib hat die Anfechtung, daß ihre Tochter vom Teufel übel geplagt wurde. Das ist ihre Not, darin sie Hilfe sucht in einem feinen Glauben, daß es eine Lust ist, und da siehst du, wie das Weib sich gegen das, was wider diesen Glauben ist. Also hat ein jeglicher Christ seine Anfechtung; denn wer da glauben will und anfangen, der schide sich zu einem starken Glauben und richte sich darnach, daß sein Glaube nicht unangefochten bleiben werde. Dieweil der Satan trachtet, das kleine Fünklein auszulöschen, daß ja nicht ein rechtes Feuer daraus werde, so denkt er, wie er es wolle dämpfen, daß nicht ein Feuer werde, und bläst ins Feuer, sieht nicht, daß es zuletzt immer größer werde und ihn zuletzt selbst verbrenne. Der Glaube kann nicht ohne Anfechtung sein, wie geschrieben steht: „Mein Kind, willst du Gottes Diener sein, so schide dich zur Anfechtung“ (Sirach 2, 1). Da wird nichts anderes draus: Willst du ein Christ sein, so erwege dich gewisslich des Unglücks, entweder am Leibe mit Krankheit, daß du oder dein Weib krank werde oder widerfahre dir ander Unrat, daß du meinst, Gott habe dein vergessen oder sei dir feind. Also wenn die Pestilenz ausbricht, kann das Herz von Gott nichts Gutes denken. So geschieht es, wie ich zuvor gesagt habe, denen, die anfangen zu glauben, wie jenem Weibe, das da hat einen großen leiblichen Gebrechen, weil ihre Tochter vom Teufel geplagt war. . . Dann sind auch andre Anfechtungen, als am Gute, wenn einer mit der Sorge ver-

leht wird, weil alles leer ist, Keller, Boden und Taschen, daß einem an allen Enden zu kurz will werden. Dann sind noch größere Anfechtungen, als am Gerücht mit Schande, Schmach und Haß vor der Welt, und will kein Ende haben. Solche Anfechtungen bringen mit sich den verdammten Zusatz, daß Gott unser vergessen habe. Die höchsten Anfechtungen aber sind, die den Glauben antreffen, als wenn einer nicht traut selig zu werden, läuft zu St. Jakob ins Kloster, wie man im Sprichwort zu sagen pflegt: Verzweiflung macht Mönche. Gegen solche Anfechtungen lehrt uns das Evangelium.

Solche Anfechtungen hat dies Weib nicht gehabt, aber sie ist uns ein Exempel, was solche Leute zu leiden haben. Glaubst du, so wirst du nicht unangedenken bleiben. Darum ist der Glaube nicht so ein schläfriges Ding, wie unsere Mönche gepredigt haben. Sie verlachen uns, als wüßten wir nichts anderes zu predigen als den Glauben, den man den Türken predigen solle. Das ist ihre Blindheit, daß sie sich lassen dünken, der Glaube sei ein gar leichtes Ding, und meinen, es müsse etwas Größeres da sein als der Glaube. Wir aber sagen: es ist ein treffliches, wackeres, geschäftiges Ding um den Glauben; denn er liegt zu Feld, da mußst du kämpfen wider die Natur und wider alles, und der Glaube überwindet alles, was wider dich geht, Armut, Pestilenz, Krieg und Hunger, die dich treiben wollen, als hätte Gott dein vergessen. Jene aber haben's nicht erfahren, dieweil sie nicht glauben. Ihr Ding steht nicht in Gottes Hilfe, sondern in ihrer eigenen, so sie doch selbst nicht helfen mögen. So merket also: Wenn der Glaube angeht, geht auch die Anfechtung an.

Die Evangelische Gemeindefeche.

Ein Rückblick.

Die Evangelische Gemeindefeche ist vorüber. Wir übersehen sie noch einmal. „Es ist ein trotzig und verzagt Ding um aller Menschen Herze“, so klang der Sängers Lied zum Beginn der Veranstaltungen. Wie manchmal wollte während der Woche unser Herz verzagen angesichts der Nöte, die uns aufgezeigt wurden; wie manchmal wollte es sich aufbäumen in wildem Trotz gegen die Gerichtsworte, die uns gesagt wurden und uns haßbar machen wollten für aller Welt Not. Zwischen Verzagtheit und Trotz pendelte unsere Seele hin und her. Aber es ist ein wunderbar Ding um Gottes Gegenwart, sie wird uns in der Tiefe der größten Verzagtheit am fühlbarsten, und sie wandelt den gegen den richtenden Gott sich aufbäumenden Trotz in trutzigen Tatwillen, der auf Gottes Hilfe bauend spricht: Und wenn die Welt voll Teufel wär! Trotz Hölle! Trotz Tod! Wir schaffen als Feinde der Not.

Ein Kirchenkonzert und sieben Abendvorträge enthielt die Woche. Dazwischen lagen einige Ruhetage für die Zuhörer, deren geistige Mittätigkeit an den Vortragsabenden auf das Höchste angespannt war, und die Jubiläumsfeier der Christuskirche.

Die Stadtkirche war zwei Mal, die Festhalle fünfmal, der Eintrachtsaal einmal der Ort der Zusammenkunft. Als der Vortrag von Anna Schieber wiederholt werden sollte, mußten wir dazu die Schloßkirche wählen.

Es ist bedauerlich, daß wir keinen kirchlichen, aber auch keinen weltlichen Saal inmitten der Stadt haben, der etwa 1200 Menschen faßt und gut akustisch ist. Dieser Mangel ist bei solchen Veranstaltungen immer sehr fühlbar, zumal keine Gewähr geboten ist, daß eine jede Stimme den großen Festhalleaal so durchdringt, daß das Wort des Redners überall verständlich ist.

Sieben Vorträge nacheinander zu hören, wirklich mit der ganzen Seele zu hören, ist keine kleine Aufgabe. Doch gab es derer viele, die im Festhalleaal ihren Stammplatz hatten und allabendlich zu sehen waren. Der innere Zusammenhang der Vorträge verlangte gebieterisch, daß man alle hören mußte. Und für den, der alle gehört hat, bedeutete die Gemeindefeier sicherlich eine Bereicherung seines inneren Lebens, wie er eine ähnliche noch nicht erlebt hat. Denn alle Vorträge standen auf ganz besonderer Höhe, sie waren nicht ein momentaner Ohrenschaus, sie waren kein ästhetischer Genuß; das hätte auch zu wenig zur Schilderung der Not gepaßt. Traurige Bilder wurden entrollt, harte Schläge fielen auf die Gewissen, Losungen wurden ausgegeben, die uns morgen und allezeit noch in den Ohren klingen werden, sodaß wir nicht zur Ruhe kommen.

Losungen sollten ausgegeben werden, neue Wege der Hilfe sollten gewiesen werden. Es sollte nicht diskutiert werden. Die Diskussionen hängen an die Losungen und an die Wegweiser ihre Fragezeichen und zerstören die Wirkungen solcher Vorträge. Gewiß hätten wir gerne dann und wann mit einem Redner weiter gesprochen über seine Gedanken, die uns fremd und gar zu eigenartig anmuteten. Und im Geiste setzen wir uns auch jetzt noch mit ihnen auseinander. Die Redner mußten uns viel Selbstverständlichkeiten sagen; dem Alkoholgegner, der die alkoholgegnerschaftige Literatur kennt, kann nichts Neues gesagt werden außer dem, was der Tag bringt. Aber das ist die Not, daß uns das Selbstverständlichste gerade immer wieder gesagt werden muß. Und immer mit dem Nachdruck der starken Persönlichkeit, die hinter dem Worte steht. Es waren Spezialisten, Fachleute, die zu uns sprachen, aber nicht solche, die nicht über ihr Spezialfach hinaus schauen, auch nicht bloß lehrhafte Menschen; die sechs Männer und die eine Frau, die zu uns sprachen, sind starke Persönlichkeiten, ohne Bindungen von irgend einer Seite her, die das Recht hatten, auch einmal bei uns anzustoßen, und uns das Recht zu lassen, in Einzelheiten anderer Ansicht zu sein. Es schadet uns gewiß nichts, es fördert nur, wenn wir gezwungen werden, einmal die altgewohnten Geleise auf ihre Haltbarkeit zu prüfen, damit wir, wie die Eisenbahner landauf, landab es tun, wo es not ist, neue Schienen einlegen und die Brücken festigen.

Es wäre vieles besser, wenn alle Leute im deutschen Volk die Nöte schauen würden. Die Menschen sehen nur das, was in ihrem nächsten Gesichtskreis liegt. Die Karlsruher Zustände sind von zwei Rednern, die nur einen Tag lang hier waren und manche Tage nicht mit uns erlebt, in manche Hinterhäuser nicht geschaut haben, gelobt worden. Die Zeitungen kündeten für den letzten Sonntag nur wenig Bergigungen an, gar keine, die des Redners Kritik herausforderten. Und dem Redner, der die Wohnungsfrage behandelte, gefiel unsere Stadt mit ihren grünen Plätzen so gut, daß er seine sächsischen Heimatgenossen am liebsten hierher verpflanzt und unsere Wohnungsnot zu furchtbarer Kalamität gemacht hätte. Aber wehe uns, wenn wir sagen: Ach, die Not ist nicht so groß! Wir kennen sie eben nicht. Darum ist es gut, daß sie uns gezeigt wird und immer wieder ge-

zeigt wird. Denn es handelt sich um die Not des Volkes. Und das Volk und seine Not, das sind beides Einheiten in einem großen Ausmaß. Das wollte uns manchmal nicht recht in den Sinn, daß wir als einzelne Menschen mithaftbar sein sollen an der Volksschuld. Aber nichts ist uns erspart worden: Du bist mitschuldig. Und manchem klingt das monotone Wort von der Kanzel noch im Ohr: Gehst du dich nichts an? Aber das halte ich für das Größte, was in der Gemeindefeier in Erscheinung kam: alle, die da kamen, wußten, daß ihnen an das Gewissen gepocht wird, und — sie kamen. So gingen auch die Leute in die Wüste zu Johannes und frugen mit zitternden Herzen und bebenden Lippen: Was sollen wir tun? Und dann wurden sie bereit, den zu hören, der hinter Johannes kam und größer war als er. — Liebe Glaubensgenossen, ist das nicht etwas Großes? —

Und das Evangelium erklang. Welch eine innere Einheit wurde sichtbar, wenn die Redner vom Evangelium und von Jesus redeten! Da konnte man wirklich vergessen, daß wir so oft in unseren Anschauungen zersplittert sind. Sind wir wirklich auf dem Wege, der uns dazu führt, daß wir mit einmütigem Herzen Gott loben? Das Evangelium muß helfen. So lang es von Abend zu Abend. Und an keinem Abend blieb das Gleichnis vom barmherzigen Samariter unerwähnt. Das ist das Gleichnis für unsere Tage.

Und alle Redner riefen die Kirche, die Gemeinde, die lebendige Gemeinde. Sie riefen sie, daß sie tue, was sie kann. Sie kann manches nicht, auch solches nicht, das ihre Kritiker von ihr erwarten und was ihre Gegner ihr vorwerfen als Unterlassenes. Durch erzieherische Arbeit Gesinnung bilden und durch Liebesarbeit helfen, das kann die Kirche. Die Gemeindefeier war eine volkserzieherische Tat. Wie oft habe ich in diesem Blatte den Wunsch ausgesprochen, die Kirche möge als Volkserzieherin einmal auf den Plan treten! Was hat denn bisher den volkserzieherischen Einfluß der Kirche so gehemmt? Nichts so sehr als ihr Mangel an Mut, ihren erzieherischen Einfluß geltend zu machen. Und warum erschien sie vielen Volksgenossen als etwas Kleines, gar Verächtliches? Weil sie sich oft absonderte als die Gemeinschaft der geistig Reichen und Besseren, die nur die göttliche Gnade für sich genießen will. Von einem Erzieher, von einer Erzieherin erwartet der zu Erziehende Selbsterziehung. Eine Kirche, von der man merkt, daß sie sich selbst erzieht, daß sie auch Buße tun kann, wird das Vertrauen der Erziehungsbedürftigen genießen. Und aus der Buße wird dann der Tatwille erwachsen, der sich auswirkt in vielen Einzeltaten, die menschlich betrachtet oft klein sein mögen, aber von Gott hochgewertet sind.

Geistige Wirkungen lassen sich nicht schätzen, erst die Früchte machen offenbar, was in der Stille keimte. Die Evangelische Gemeindefeier hat der Außenwelt einmal gezeigt, daß in unserer Gemeinde inneres Leben an die Außenfläche drängt. Die Evang. Gemeindefeier sollte eine Aufhebung dieses Lebens bringen und eine Aufwertung unseres geistigen Besitzstandes. Möge Gott sie dazu nachwirken lassen!

Sündenlang.

o o Das Evangelium in Spanien. o o

Nachdem Spanien im Weltkriege uns gegenüber eine freundschaftliche Neutralität an den Tag gelegt hat, war es nur schuldige Dankbarkeit, wenn seither in Deutschland das Interesse an diesem Lande, an seiner Kultur und an seiner Sprache ganz bedeutend gewachsen ist. Wir evangelische Christen haben dabei aber alle Ursache, unseren Blick auch auf die evangelische Bewegung in Spanien zu richten.

Schon zur Zeit der Reformation waren in Sevilla, Toledo und anderen Städten kleine evangelische Gemeinden entstanden, die eifrig in der Bibel lasen. Aber bald rauchten die Scheiterhaufen der Autos de fe, und nach dem Feuertod von 220 evangelischen Spaniern hatte die katholische Kirche wieder die Alleinherrschaft erlangt. Es dauerte etwa vier Jahrhunderte, bis in Spanien das Evangelium wieder aufzuleuchten begann. Bibel und evangelische Schriften wurden von dem den Engländern ge-

breitenden Gibraltar im Stillen durch Bibelboten verbreitet, aber öffentliche Betätigung der Evangelisation wurde erst durch die Revolution von 1868 ermöglicht. Nunmehr bildeten sich da dort evangelische Gemeinden, die von amerikanischen, englischen und deutschen Mitarbeitern unterstützt wurden. Im Jahre 1870 begab sich Pfarrer Fritz Fliedner, ein Sohn des Kaiserswerther Diakonissenhausvaters, im Auftrag des 1869 gegründeten Berliner Vereins zur Förderung des Evangeliums in Spanien nach Madrid, um die neu im Entstehen begriffene evangelische Kirche Spaniens mit Rat und Tat zu unterstützen. Bis zu seinem Tode (1901) arbeitete er mit größter Hingabe und mit bewunderungswürdiger Tatkraft trotz aller Schwierigkeiten (in Spanien besteht noch keine Glaubensfreiheit, sondern nur religiöse Duldung) an der Sammlung und Bildung von deutschen evangelischen Gemeinden sowie an der Evangelisation Spaniens. Er gründete auch Schulen (z. B. das große Jugendheim und Gymnasium El Porvenir in Madrid) und eine evangelische Buchhandlung, gab Schulbücher und zwei evangelische Zeitschriften heraus und unternahm in Europa und in Amerika erfolgreiche Kollektentreisen für sein Werk. In dem Missionshaus Calatrava in Madrid richtete er für die Glaubensgenossen ein kleines Krankenhaus von drei Zimmern ein, zu dem die Gemeindeglieder eine uralte Matratze, einen dreibeinigen Tisch und einen zerbrochenen Stuhl lieferten. Mit seinen vier Betten ist dieses winzige Krankenhaus unendlich viel Gutes geleistet. In späteren Jahren konnte in der Madrider Vorstadt Cuatro Caminos eine kleine Villa gekauft und darin ein evangelisches Krankenhaus errichtet werden. Fliedners prächtige Lebensbeschreibung („Aus meinem Leben“, 2 Bände) verdient von allen Evangelischen gelesen zu werden.

Heute wird sein Werk von seinen drei Söhnen im gleichen Geiste weitergeführt. Pastor Theodor Fliedner ist der Leiter des Gesamtwerks, sein Bruder Georg Direktor des Gymnasiums und sein Bruder Hans Pfarrer der spanischen Jesuergemeinde in Calatrava. Im Dienste der Arbeit stehen 40 Personen, darunter 2 spanische Pastoren, 1 Laienprediger, 3 Studienräte, 10 Lehrer, 9 Lehrerinnen usw. Überall ist ein erfreulicher Aufschwung festzustellen. Außerhalb Madrids herrscht im Süden, Norden und Westen Spaniens in über einem Duzend kleineren oder größeren evangelischen Gemeinden ein vielversprechendes geistiges Leben. Sind doch die Spanier ein tief religiöses Volk, aber viele von ihnen finden in der römischen Kirche keine Befriedigung mehr. Aus einem Dorfe in der Provinz Toledo z. B. waren einige Bauern nach Madrid gekommen und hatten den spanischen evangelischen Gottesdienst besucht. Bald darauf erhielten eine Abordnung des Dorfes und bat um Entsendung eines Pastors. In dem Dörfchen Eskorial bei Madrid, wo der Riesenpalast Philipps II. steht, ist jetzt an der Stelle, da dieser König die Edikte zur Unterwerfung der Protestanten in den Niederlanden ausgab, ein evangelisches Waisenhaus erbaut worden, in dem das Lied erschallt: „Castillo fuerte es nuestro Dios“, „Ein feste Burg ist unser Gott. Da in Spanien praktisch kein Schulzwang besteht (1908 z. B. waren 50 v. H. der Kinder ohne jeden Unterricht), schicken katholische Eltern mit Vorliebe ihre Kinder in die evangelischen Volksschulen, weil sie dort viel mehr lernen als in den spanischen. In Madrid, um nur diese Stadt anzudeuten, besuchen 700 Kinder die evangelischen Schulen, aber diese Zahl würde sich rasch vervielfältigen, wenn mehr Platz und mehr Lehrkräfte vorhanden wären.

Alle diejenigen, die Spanien und das dortige Evangelisationswerk aus eigener Anschauung kennen gelernt haben, sind der festen Ueberzeugung, daß der evangelischen Kirche in Spanien noch eine große Zukunft beschieden ist. „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter“. Zur Erhaltung des Bestehenden und zur Weiterführung des Werkes sind immer neue Geldmittel dringend nötig. Was für Sorgen die Leiter haben, davon macht sich der Fernstehende keinen Begriff. Erfreulicherweise ist überall in den evangelischen Kirchen Deutschlands die Zahl der Freunde des spanischen Evangelisationswerkes in allen Kreisen der Bevölkerung im Wachsen begriffen. Es ergeht darum an alle Gemeindeglieder die herzliche Bitte, ihr Scherlein auch für das Evangelisationswerk in Spanien beizusteuern. Gaben mögen an Pfarrer Hermann Eberhardt in Neckargerach, Postcheckkonto Karlsruhe (Baden) 9578, eingezahlt werden. Von der Geschäfts-

stelle des Verbandes zur Förderung des Evangeliums in Spanien, Barmen, Obere Seelhofstraße 40, können die als Manuskript gedruckten „Blätter aus Spanien“ bezogen werden. Der Versand erfolgt unentgeltlich, doch soll Beihilfe zu den Druckkosten geleistet werden. Vielleicht wird es jetzt auch möglich, in Baden einen Verein zur Förderung des Evangeliums in Spanien zu gründen, wie er z. B. in Württemberg schon lange besteht. —1.

Grundsteinlegung der evang. Kirche in Schönau i. W.

Liebe evangelische Glaubensgenossen!

Hoch droben im Gebiet der höchsten Erhebungen des Schwarzwaldes besteht seit einem halben Jahrhundert eine kleine evangelische Diasporagemeinde. Es sind meistens Beamte, Arbeiter und Angestellte, die in dieses Hochtal verschlagen wurden, in dem die Reformation nie Fuß gefaßt hat. Langsam aber stetig ist die Gemeinde gewachsen. Heute zählt sie 400 Seelen. Die Mittelpunkte dieser weitverstreuten Bergdiaspora sind die beiden kleinen Städte Todtnau und Schönau i. W. Erstere, bekannt als Ausgangspunkt der Bürstenindustrie, am Fuße des Feldbergs in einem von schroffen Felswänden gebildeten Tallessele liegend; letztere — die Heimat Schlageters — freundlich zu Füßen des ragenden Belchen hingelagert in eine schöne grüne Au, beide vielbesucht von solchen, die den hohen Schwarzwald mit seinen dunklen Gründen, schäumenden Wasserfällen und sonnüberglänzten Hochweiden kennen lernen wollen. Jetzt, im Herbst, ist's am schönsten bei uns. Goldene Tage mit ihrem milden Schein und mit beruhigender Fernsicht auf die zackige Alpenkette. Das dunkle Grün der Tannen durchwirkt mit den leuchtenden Farben des Herbstes und überspannt von den zarten Marienäden eines zwar späten, aber desto mehr geschätzten Altweibersommers. Drumtan in den Tälern brauen die feuchten Nebelschwaden; bei uns Licht und Sonne und ein blauer Himmel.

Unserer kleinen Schönauer Gemeinde steht ein Festtag bevor. Und dieser Brief soll eine Einladung sein an alle, die kommen können und wollen. Am Nachmittage des Reformationsfest soll in feierlicher Weise der Grundstein gelegt werden zu einer evangelischen Kirche, der ersten, die nach dem Kriege in unserer badischen Heimat gebaut wird. Seit 40 Jahren haben die Schönauer gesammelt, mühsam ward Baustein auf Baustein zusammengetragen, und als man eben im Begriff war, mit den Vorarbeiten zu beginnen, da kam der Krieg. Die Ausführung des Baues mußte verschoben werden.

In den schweren Zeiten der Not ist dann nicht nur unser Baufond zerfallen, sondern mit ihm schwand auch die Hoffnung auf Erstellung eines eigenen Gotteshauses, das wir so dringend brauchen. Aber gerade in den Tagen, da sich eine tiefe Niedergeschlagenheit der Gemeindeglieder bemächtigen wollte, da sagte uns der seine Hilfe zu, der der beste Freund der Diaspora ist: der Gustav-Adolf-Verein, und auch die Oberkirchenbehörde ließ es uns merken, daß sie die kleinen Gemeinden draußen auf den heiß umkämpften Vorposten nicht vergißt.

Im Vertrauen auf diese Zusagen und in der Gewißheit, daß uns die Glaubensgenossen nah und fern helfen werden, haben wir vor einigen Wochen mit dem Bau begonnen. Ein schlichtes, aber schönes Kirchlein soll's werden im heimatischen Stil des Markgrafenlandes inmitten einer herrlichen Umgebung, ein Ort, wo sich unsere Seele lösen kann vom Alltag, eine Vermittlerin ewiger Werte. Nicht mehr ruht unser Kirchenbau auf dem Kapital, sondern auf dem Glauben, daß unsere Glaubensbrüder und -schwestern uns helfen.

Und darum unsere Bitte: Fördert unseren Kirchenbau, der ein Zeichen evangelischer Opferwilligkeit und protestantischer Glaubensverbundenheit werden muß. Wenn jeder, der diesen Brief liest, uns eine Mark schicken würde — wir wären einstweilen der drückendsten Sorgen los und ledig. Aber das Postcheckkonto der Evangelischen Diasporagemeinde Schönau i. W. in Karlsruhe Nr. 382 62 verträgt auch stärkere Belastungen. Die Namen aller derer, die — durch große

oder kleine Gaben — am Bau mithelfen, werden in einem Buch aufgezeichnet, das in dem Kirchlein aufgelegt wird.

Stärkt unsere Sache aber nicht nur durch Eure Gaben, sondern kommt zu uns! Wir 130 Schönauer wollen am 1. November nicht allein sein bei der Grundsteinlegung. Von Freiburg aus gehen an diesem Tage Sonderfahrten mit den bequemen Höhenautos (Preis etwa 6 Mark hin und zurück) über die Berge nach Schönau. Näheres ist durch das Ev. Diasporapfarramt in Loddnau zu erfahren, an das auch die Anmeldungen für die Teilnahme an diesen Fahrten zu richten sind.

Als der Apostel Paulus einst an der Grenze der östlichen und der westlichen abendländischen Welt stand, da erschien ihm jener mazedonische Mann und rief ihm zu: „Komm herüber und hilf uns!“ Und Paulus zögerte keinen Augenblick, dem Ruf zu folgen und das Evangelium herüberzutragen nach Europa.

Evangelische Glaubensgenossen, wir rufen Euch zu: „Kommt herauf und helft uns!“ Zögert auch Ihr nicht und unterstützt uns. Wir warten auf Euch. Wir grüßen Euch. Die evang. Diasporagemeinde Schönau i. W.

o o o Für unsere Kranken. o o o

Aus der Wahrheit sein.

Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Joh. 18, 37.

In einem bekannten Worte des Alten Testaments wird der glücklich gepriesen, der Lust hat zum Gesez des Herrn und redet von seinem Geseze Tag und Nacht. Diese Freude an Gottes Wort, die sich immer mit ihm beschäftigt und aus ihm sich Licht, Trost und Recht für den Lebensweg holt, ist wohl das bezeichnendste Merkmal der Frommen des alten und neuen Bundes. Auch heute ja sind es, Gott sei Dank, nicht wenige, denen die Bibel nicht nur ein teuer wertiges Buch, sondern wirklich Lebensspeise ist. Ein jeder, der wahrhaft in ihr lebt, wird bezeugen, daß sie ihm von Tag zu Tag immer unentbehrlicher wird. Von den Menschen unserer Zeit im allgemeinen kann man das allerdings nicht sagen. Im Gegenteil, viele können sich in ihre ewigen Wahrheiten immer weniger hineinfinden. Jedenfalls gewinnen sie die rechte Stellung zu ihr nicht. Woher es kommen mag? Darüber sagte der Heiland einst dem Landpfleger Pontius Pilatus, der auch der göttlichen Wahrheit kühl ablehnend gegenüberstand, ein ernstes Wort: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme“.

Was heißt das: Aus der Wahrheit sein? Wir Menschen sind für die Wahrheit geschaffen. Auf sie ist Gottes ganze Schöpfung angelegt. Denn diese Schöpfung zielt auf ein hohes und heiliges Ziel hin, das Reich Gottes. Klar gehen Gottes Wege auf es zu. Die Menschen aber sollten die Träger dieses großen Planes Gottes sein, indem sie sich in freier Entschliebung in den Dienst seines Reiches stellten. Sie haben es, wie wir alle wissen, nicht getan. Statt dem Gottesreich im Gehorsam gegen ihren Schöpfer zuzustreben, verloren sie sich an das Irdische und erwählten die Lüge statt der Wahrheit. Seitdem ist das ewige Licht in ihren Herzen verschüttet. Doch nicht ganz; ein Funke göttlichen Lebens glüht noch in jeder Brust, wenn auch oft nur schwach noch glimmend. Daher die Unruhe in der Seele, die sich durch alles Irdische nicht stillen läßt.

An sie geht Jesu Stimme, die Stimme des guten Hirten, der das Vertrauen sucht. Sie kommt aus der Wahrheit und ruft zur Wahrheit zurück. Auch ihr gegenüber kann der Mensch sich verschließen. Ist doch in Glaubenssachen alles auf unsere freie Entscheidung gestellt. Dann tötet er in sich den Funken des göttlichen Lichtes, der hell aufblammen möchte bei Jesu Stimme, und ist verloren für das Gottesreich. Aber wir können auch hören, und Gott hilft selbst dazu, indem er uns in Not und Leid die Wichtigkeit des Irdischen erfährt und die Sehnsucht nach Licht und Wahrheit in uns erwachen läßt. Wohl dem, der dann auf die göttliche Führung achtet. Er wird Jesus finden, und in ihm wird sich ihm die ganze

Fülle der ewigen Wahrheit erschließen. Er kann aus der Wahrheit leben, und das macht froh und frei.

o o o Aus der Gemeinde. o o o

Die Evangelische Gemeindevorwoche.

Der 6. Vortrag. Der Name „Anna Schieber“ wirkte am letzten Dienstag so anziehend, daß lange vor Beginn des Vortragsabends der Eintrachtsaal überfüllt war und viele auf eine Wiederholung des Vortrags verwiesen werden mußten. Besonders zahlreich stellte sich die weibliche Jugend ein. Ein Streichquartett spielte zwei Sätze eines Quartetts von Haydn, dann grüßte Pfarrer Hindenlang die Dichterin und Erzählerin als Führerin und Erzieherin. „Mütter des Volkes“, so hatte die Vortragende das Thema selbst geformt. Was sie damit meinte, sagte sie klar in ihren einleitenden Worten: Die Frau soll ihre Anlage zur Mütterlichkeit nicht nur in den engen vier Wänden des Hauses, sondern auch in der erweiterten Familie des Volkes auswirken. Die Frau, die zu sich selbst gekommen ist, kann nicht ohne die anderen sein; nun haben sich die Wände geweitet. Viele Frauen wirken in der Arbeit an Alten, Gebrechlichen und Fürsorgebedürftigen. So wenig eine Familie ohne Mutter gedeihen kann, so wenig Staat und Volk ohne das mütterliche Wirken der Frau. Es sträuben sich noch viele Frauen gegen solches Schaffen. Mit ihren Ausreden und Einwürfen setzten sich die Rednerin auseinander in der Form eines Gespräches mit ihnen. Notwendig ist, daß die Frau aus den engen Wänden in die Öffentlichkeit hinaustrete, weil ihr im Unterschied zu den Eigentümlichkeiten der männlichen Arbeit besondere Gaben geschenkt sind. In 6 Sätzen beschrieb Anna Schieber das Wirken der mütterlichen Frau im Volke und am Volke: 1. Wo eine Mutter ist, ist Heimat; 2. die mütterliche Frau ist immer Mutter, auch gegen den Mann, auch gegen Vorgesetzte, auch gegen Böse, auch gegen Tugendhafte; 3. die Mutter regiert nicht, sie lebt vor; 4. sie lebt nicht von der Verneinung, sie muß etwas haben, wozu sie ja sagen kann; 5. sie fängt an, sie kann nicht warten, bis alle Zusammenhänge aufgedeckt, alle Wurzeln bloßgelegt sind; die Liebe macht erfindertisch; sie trennt nicht, sie verbindet; 6. nichts ist ihr zu schmutzig, zu fremdartig; sie will nicht geschont werden; von ihr muß es heißen: Sie hat getan, was sie konnte. So kann auch die zur Mütterlichkeit veranlagte kinderlose Frau viele Kinder haben; die Kinder des Volkes sind ihre Kinder; das ist ihr großes Glück. Mit einem tiefergreifenden Gedicht, das diesen Gedanken zum Ausdruck bringt, schloß Anna Schieber ihren Vortrag, der fast eineinhalb Stunden dauerte, aber eine aufmerksam lauschende Zuhörerschaft fand. Daß die Rednerin eine gottbegnadete Erzählerin ist, das zeigte sie in den vielen illustrativen Geschichten und Beispielen, die sie oft mit stillem Humor vortrug.

Viele Gemeindeglieder sind Anna Schieber dankbar gewesen für ihre Freundlichkeit, die sie bewog, den Vortrag nochmals zu halten. Am gestrigen Donnerstag fand die Wiederholung des Vortrags in der Schloßkirche statt. Zum Eingang spielte Herr Stark ein Präludium von Bach, und Frau Curjel sang zwei Arien von Bach. Wiederum waren viele Menschen herzugeströmt, um Anna Schieber zu hören. Die Kirche war ganz gefüllt.

Der 7. Vortrag am 14. Oktober. Ein Orgelspiel von Hans Vogel, der die G-moll-Phantasie von Bach vortrug, und ein Grußwort von Kirchenrat Fischer leiteten den letzten Vortragsabend ein. Dieser letzte Abend sollte eine Zusammenfassung der vielen Gedanken bringen, die in dieser Woche von den Rednern dargelegt worden sind, und noch einmal an den Tatwillen der Gemeinde appellieren. Das geschah auch in den sachlich ruhigen, mehr belehrenden Ausführungen von Stadtpfarrer Kappus von Zuffenhausen-Stuttgart. „Evangelium, Kirche, Volk“, so war das Thema seines Vortrages angesagt worden. Zunächst führte er aus, daß alle die an den vorausgehenden Abenden behandelten Nöte eine gemeinsame Wurzel in der Eigensucht haben; das eigene Interesse wird in den Mittelpunkt gestellt. Nun muß sich für die, welche die Eigensucht als Grundnot und Grundschuld erkennen, die Frage erheben: Wie komme ich los vom Ich? Jesus, der seinen Schwerpunkt in Gott hatte, sah die Not der sich selbst Lebenden, die deshalb auch an einer religiösen Not litten. Sein Evangelium ist nicht Lebensphilosophie, nicht Krönung einer Geistesbewegung; die tiefsten Denker litten oft am meisten unter der Not. Es ist nach Raabes Wort eine reine Glocke über allen Schellen. Das Evangelium ist Gottes aus der Ewigkeit in die Zeit gekommenes Wort, das am stärksten zu uns spricht, wenn wir stille und klein sind. Jesus predigt Buße und Annahme der Gnade. Das Unerhörte am Evangelium ist das Kreuz. Daß ein Gott stirbt und aufersteht, glaubten auch andere Religionen des Altertums. Aber die Botschaft des Kreuzes heißt: Gott liebt den Sünder, nicht den Gerechten. Nun muß das alte Ich sterben, ein neuer Mensch steht auf. Das Zweite, das Jesus verkündet, ist das Reich Gottes, die Gemeinschaft derer, die Gottes Willen tun, die neue Gemeinschaft der neuen Menschen, die Gottes Geist baut und heiligt. Wo das Wort Gottes verkündigt wird und diese Gemeinschaft ist, da ist Kirche. Sie hat ihre sinnensfülligen Formen; aber auf diese Formen kommt es viel weniger an als darauf, daß die Kirche Gottes Wort verkündigt, Buße und Glauben weckt und Taten der Liebe tut. Heute, da alles nach Zusammenschluß strebt, da die Zeit des extremen Individualismus vorüber ist, da geltende Autoritäten gesucht werden, ist die Aufgabe der Kirche besonders groß. Wo die Kirche ihre Aufgaben erkennt, herrscht frisches Leben. Viele Bedenken und Vorwürfe werden von außen und innen gegen die Kirche erhoben; aber keiner zeigt, wie es anders gemacht werden kann, sie ist noch heute die Magd, von der Luther redet. Die rechte Kirche ist sich ihrer Unvollkommenheit bewußt.

Stockholm wurden nicht wie vor 1600 Jahren in Nicla Glaubensdog-
festgelegt, in Stockholm sprachen die evangelischen Kirchen ein Buz-
nis. Und das gibt die Gewähr, daß das Evangelium in ihnen
Wie erscheint nun vom Standpunkt des Evangeliums und der Kirche
Volk? Jesus sah das große Leid und litt mit. So können wir an den
Männern nicht vorübergehen. Aber das müssen wir sagen: Die Leute
anders werden; ihr Ich muß sterben. Das ist der Weg zu Gott
das Kreuz Christi. In der Arbeit gegen die Volksnöte sollen wir
Werkzeuge sein. Was uns nützt, sind die lebendigen Gemeinden;
Laten der Liebe sorgen sie dafür, daß keinem Glied das Nötige mangelt.
werden unsere Gemeinden gemahnt durch die Botschaften von Bethel
Stockholm. Der Weg zum Ziele ist für die Menschen und die Mensch-
ein schwerer, weiter Kreuzesweg. Aber der Glaube überwindet die
mit allen Nöten. —
Zum Schluß des Abends und der Gemeineweche ergriff nochmals
Fischer das Wort. Er hob hervor, wie durch die Evang.
in einer noch nie dagewesenen Weise die Gemeinde mit reichen
für Herz und Gemüt beschenkt wurde. Er dankte denen, die sich
diese kirchliche Veranstaltung bemüht haben, und wünschte, daß aus
bleibender Segen hervorgehen möge. „Du wirst dein herrlich Werk
enden“ sang darauf die Gemeinde des Abends.

25. Jahrestag des Kirchenchores der Christuskirche Karlsruhe.

Nach seinem am Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr wohl gelungenen
konzert hatte der Verein seine Mitglieder mit Angehörigen als auch
gesamte Weststadtgemeinde zu einer Festfeier auf abends 8 Uhr in den
des Gemeindehauses (Blücherstraße) eingeladen. Die Fülle des
alles zeigte am besten die Wertschätzung, die der Christuskirchenchor von
der Gemeinde genießt.

Der Präsident, Herr Forstmeister Kriener, ergriff das Wort zur Be-
grüßung und ließ nochmals in kurzen Worten die Geschichte und die Tätig-
keit des Chores während der abgelaufenen 25 Jahre an den Teilnehmern
überblicken. Sodann dankte er dem Herrn Chorleiter Kriener, sei-
nen beiden Mitarbeitern Metz und Leiser, sowie allen aktiven Mitglie-
dern und Gästen für das ganz hervorragend gelungene Festkonzert, welches
Markstein in der Vereinsgeschichte bleiben wird.

Ein Zeichen, daß trotz der schweren Jahre, die hinter dem Chore liegen,
Treue noch nicht verloren ging, war die nun folgende Ehrung und
Nennung von Ehrenmitgliedern. Es konnten mit dem Diplom hierüber
werden: Herr Kirchenrat Rohde, Fräulein Frieda Steude, Herr
Kirchenrat Imgraben, Herr Baurat Wagner (jetzt in Essen a. d. Ruhr),
Privatier Hoek-Lechner und Herr Kammerfänger Max Büttner. Für
ihre aktiv geleistete Arbeit wurden ausgezeichnet die Geschwister Fräu-
lein Luise und Helene Armbruster mit der Christusbrosche, die Herren
Leiser und Krüger mit dem Christusanhänger.

Für den unterhaltenden Teil des Abends hatte sich der Chor gute
namhafte Kräfte gesichert. Nach einem Chorpsalm — Volkslied
von Hermann Kriener — zeigte sich Fräulein Abele als gut geschulte
Sängerin und hatte bald die Herzen der Zuhörer mit dem Klang ihrer
reinen Altstimme gewonnen. Den instrumentalen Teil beherrschte das
gute Mitglied des Landestheaterorchesters, Herr Karl Huber, mit prächt-
ausgeführten Violinsolli, die von reifer Kunst zeugten. Ein allge-
spontanes Begrüßen ertönte beim Erscheinen unseres allverehrten
würdigen und treuen Mitgliedes, Herrn Kammerfänger Max Büttner,
woraus mit einigen Gesangsvorträgen beehrte, darunter auch Kompositio-
nen von Hermann Kriener. Ueber seinen Vortrag und seine Kunst zu
sagen, wäre vermessend, dazu sind die Leistungen zu sehr bekannt. Als
Vorklänger sämtlicher Solostücke waltete am Flügel der Präsident, Herr
Forstmeister Kriener, mit feinem Empfinden. Um auch dem Humor zu
sein Rechte zu verhelfen, bot der dramatische Verein der Weststadt ein
Spiel „Molly kommt“, das durch seine Verwechslungs- und Mißver-
ständnisse bei allen Anwesenden große Heiterkeit erweckte. Namens
zu Ehrenmitgliedern ernannten Personen sprach Herr Kirchenrat Rohde
den herzlichsten Dank aus und beglückwünschte insbesondere den Chor
zu seinen vortrefflichen musikalischen Leiter zu dem herrlichen Festkonzert.
In seinem Schlusswort widmete Präsident Kriener sämtlichen Solisten
des Abends herzlichen Dank und Anerkennung, und wünschte dem Verein
weiteren guten Aufstieg in der Pflege seiner idealen Aufgabe und
Erfolge für die Zukunft: möge der gute Geist im Chor wie bisher
wirken bleiben.

Gottesdienstsanzeiger.

- Sonntag, den 25. Oktober (20. Sonntag nach Trinitatis).**
Lutherkirche. 10 Uhr: Pfarrer Herrmann. 1/2 12 Uhr: Christenlehre,
Pfarrer Herrmann.
Kleine Kirche. 1/2 9 Uhr: Stadtvikar Reichwein. 1/2 12 Uhr: Kinder-
gottesdienst, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Reichwein.
Schloßkirche. 10 Uhr: Stadtvikar Reidel. 1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst,
Kirchenrat Fischer.
Johanneskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Treiber. 1/2 10 Uhr: Pfarrer
W. Schulz. 1/2 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer W. Schulz. 11 Uhr:
Kindergottesdienst, Stadtvikar Pfisterer. 6 Uhr: Stadtvikar Pfisterer.
Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Löffler. 10 Uhr: Pfarrer Hemmer.
11/2 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr: Stadtvikar
Lichtenfels.
Matthäuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Pfarrer Seufert.
11/2 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Lichtenfels.
Lutherkirche. 1/2 10 Uhr: Pfarrer Weidemeier. 1/2 11 Uhr: Christenlehre,
Pfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Sittig.

- Matthäuspfarre, Turnsaal Söndbüchel. 10 Uhr: Stadtvikar Eier-
mann. 11/2 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Hemmer. Abends 6 Uhr:
Lichtbildvortrag des Kindergottesdienstes (Gesangbuch mitbringen),
Pfarrer Hemmer.
Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Prälat D. Schmitthenner. Abends
1/2 8 Uhr: Missionar Ostermeier.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mählsburg). 8 Uhr: Früh-
gottesdienst, Stadtvikar Leiser. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadt-
vikar Leiser. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser.
Beierthelm. 1/2 10 Uhr: Pfarrvikar Dreher. 1/2 11 Uhr: Christenlehre,
Pfarrvikar Dreher.
Rappurr. 1/2 10 Uhr: Vikar Erhardt. 1 Uhr: Christenlehre, Vikar
Erhardt.
Donnerstag, 8 1/2 Uhr, Bibelbesprechung für Frauen. — Freitag,
8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung für Männer.

Wochengottesdienste.

- Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag, abends 8 Uhr, Bibel-
stunde, Pfarrer Herrmann.
Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Pfarrer
Renner.
Johanneskirche: Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Stadtvikar Treiber.
Lutherkirche: Donnerstag, 8 Uhr, Stadtvikar Sittig.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag,

- abends 8 Uhr.
Bund christl. Polizei-Beamten, Vereinshaus Amalienstraße 77.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Andacht, Pfarrer Hemmer.
J. M. Pöppel'sche Gewerkschaft. Sonntag, nachm. 1/2 8 Uhr, Ver-
sammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

- Evang. Stadtmision Karlsruhe. Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr,**
Sonntagschule. 3 Uhr, allg. Versammlung. 4 Uhr, Jungfrauenverein.
Dienstag, abends 8 Uhr, Mädcherverein. Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibel-
stunde. Donnerstag, abends 1/2 8 Uhr, Frauenstunde. Freitag, 7 1/2 Uhr,
Sonntagschulvorbereitung. Abends 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuz-
straße 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund. 8 Uhr, Erntedankfest des
Blaukreuzvereins. Montag, 8 Uhr, Nähverein. Dienstag, 8 Uhr, Gebets-
stunde. Mittwoch, nachmittags Nähverein. 8 Uhr, Jugendabteilung, Mäd-
chen. — Frommelbund (Kreuzstraße 23). Dienstag, 8 Uhr, Sing-
spiel und Lesabend. Freitag, 8 Uhr, Bibelbesprechung. Samstag, 3 Uhr,
Jungchar. — Kreisstr. 105. (Ev. Volksschulkindergarten): Sonntag, 1/2 4 Uhr,
Jungfrauenverein, Srl. Heil. Mittwoch, 8 1/2 Uhr, Jungfrauenverein.
Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde. — „Am Jakobsbrunnen“ Adlerstr. 23, III.
Freitag, 8 Uhr.

- Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, 11 1/2 Uhr, Sonntags-**
schule. Nachm. 3 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtm. Mülhaupt. Nachm.
4 Uhr, Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung.
Abends 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, nachm. 1/2 4 Uhr, Bibelstunde
für Frauen u. Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung f. Männer u.
Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde f. Mädchen. Abends
8 Uhr, Bibel- u. Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Ver-
sammlung, Durlacherstr. 32. Abends 8 Uhr, Töchterverein. Samstag,
abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Männer und Jünglinge.

- Christlicher Verein (junge) Männer, Howakantlage 5. Sonntag,**
den 25. Okt., abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung Dienstag, abends
8 1/2 Uhr, Heimabend: Gesang, Musik, Spiel. Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr,
Bibelstunde für Männer. Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Familienkreis, Bibel-
stunde.

- Jugendbund für entschiedenes Christentum. Sonntag, den 25. Okt.,**
10—12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 1/2 3 Uhr, Jugendbundesstunde für junge
Männer. Dienstag, 27. Okt., abends 8 Uhr, Bibelforschungstunde für junge
Männer. Mittwoch 28. Okt., Bibelforschungstunde für Töchter. Nachm.
1/2 7—1/2 8 Uhr, Knabenbund. Samstag, 31. Okt., abends 8 Uhr, Gebets-
stunde für junge Männer.

- Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, 25. Okt., Kleine Kirche:**
nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr, besondere Versammlungen (siehe Anzeige).
Steinstraße 31: Dienstag, 27., nachm. 4 Uhr, Frauenstunde. Donner-
stag, 29., abends 8 Uhr, Bibelstunde. Samstag, 31., abends 8 Uhr, Männer-
stunde. — Grünwinkel, Schulhaus: Jeden Freitag, abends 8 Uhr,
Bibelstunde für jedermann.

- Ev. Verein für Innere Mission u. S. Mählsburg, Rheinstr. 35. Früh:**
Sonntag, 8 Uhr, allgem. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde
für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer u. Jünglinge.

Jugendbünde.

- Johannisbund. Montag, Bundesabend. Mittwoch, Ältere Gruppe. —**
Jugendbund Creuz. Montag, jüngere Gruppe. Mittwoch, Älterenbund.
Donnerstag, Bundesabend. — **Lutherbund. Montag, 8 Uhr, Turnen.**
Dienstag, Bundesabend: „Sucht“. Mittwoch, Singen. Donnerstag, Orchester.
Samstag, Freispiele. — **Jungmädchenbund Helmat. Dienstag, 8 Uhr, Turnen.**
Mittwoch, 8 Uhr, ältere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. —
Waldhornbund. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. — Blücherbund. Montag,
8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Sonn-**
wäris. Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag 1/2 8 Uhr, Bundes-
abend. — Mädchenbund Wachauf: Montag, abends 1/2 8 Uhr, Bundesabend. —
Jugendbund der Mittelstadt: Mittwoch, 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchen-
bund „Lichtträger“. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. — B.D.J.
Mählsburg (Drei Linden). Montag, 1/2 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr,
Bundesabend, Lichtbildvortrag. — **B.D.V. Beierthelm. Jugendbund,**
Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. Mädchenbund, Dienstag, abends
8 Uhr, Bundesabend.

B.D.J. Karlsruhe. Zur Feier der Reformation laden die evgl. Jugendbünde im Badischen Jugendbund die Gesamtgemeinde auf den Reformationstag abends 8 Uhr in das Städt. Konzerthaus ein. Siehe besondere Anzeige.

Jugendvereinigung Matthäusbund. Abt. Knaben: Dienstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. Mittwoch, abends 8 Uhr, alt. Abt. Besprechungsabend. Donnerstag, abends 8 Uhr, Orchester u. Probeabend. — Abt. Mädchen: Montag, abends 8 Uhr, Nähabend. Mittwoch, abends 8 Uhr, Abt. „Weggenossen“: Besprechungsabend. Freitag, abends 8 Uhr, ältere und jüngere Abteilung, Besprechungsabend.

Mädchenbund der Altstadt. Donnerstag, 8 Uhr, Bundesabend. **Paulusbund.** Montag, 8 Uhr, alt. Abt. Diskussionsabend. Mittwoch, 8 Uhr, jüngere Abt., Spielabend. Freitag, 1/26—1/28 Uhr, Jungschär.

Mädchenbund der Paulusparrei. Dienstag, 8 Uhr, allg. Zusammenkunft. Mittwoch, 4 Uhr, Jungschär. 8 Uhr, mittlere Abteilung. Donnerstag, 8 Uhr, jüngere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, alt. Abteilung.

Jungmännerbund „Gottesan“. Montag, 8 Uhr, Spielabend. Donnerstag, 1/29 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Jungmädchenbund „Gottesan“. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

M.B.K. (Mädchen-Bibelkreis Adlerstr. 23). Alt. Abt. Donnerstag, 8 Uhr. Mittl. Abt. Mittwoch, 1/25 Uhr. Jüng. Abt. Freitag, 1/25 Uhr.

Mädchenklub (Adlerstr. 23). Mittwoch, 8 Uhr, Besprechung des Buches „Die Heilige und ihr Narr“.

Bibelkreise von Schwester Magda (Steinstr. 23 i. Hof): Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreis. Mittwoch, 1/4—1/25 Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelkreis.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten). Gemeinsam für alle 3 Abteilungen: Vortrag von Herrn Dipl.-Ing. E. Soerenen über den „Slettner-Rotor“, Samstag, den 24. Okt., nachm. 1/25 Uhr, Kreuzstr. 23. Alt. Abt.: Samstag, abends 8—10 Uhr, Jugendheim, Baumelsterstr. (Bade 1). Jüng. Abt.: Mittwoch, nachm. 1/26—7 Uhr, Kreuzstr. 23. Turnen: Mittwoch, abends 1/28—1/210 Uhr in der Turnhalle der Ullandschule, Eingang Schützenstraße 29.

Christliche Jugend. Mittwoch, Kreisabend, abends 8 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Evang. Kirchengemeinderat.

Am Dienstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, wird auf die Bitte des Kirchengemeinderats in der Stadtkirche Herr Kirchenpräsident D. Wurtz für die hiesige evang. Stadtgemeinde einen Vortrag über die Weltkirchenkonferenz in Stockholm halten. Er hat dort die badische Landeskirche vertreten. Die Gemeinde wird dazu freundlichst eingeladen. Fischer.

Einladung.

Am Reformationsfest, den 1. Nov., abends 8 Uhr, im Konfirmandensaal der Lutherkirche Vortrag von Herrn Rektor Müller-Gröningen: „Aus dem Goldgrund der Kinderseele“ (Vorlesung aus dem eigenen Werk des Redners) — Der Kirchenchor hat seine freundliche Mitwirkung zugesagt. Wir laden unsere erwachsenen Gemeindeglieder, vor allem sämtliche Sprengelvertreter, zu diesem Vortragsabend herzlich ein.

Die Pfarrämter der Luther- und Gottesauerparrei:
Weidemeier, Renner.
Evang. Vereinigung der Neustadt:
Weidemeier.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

1. Für einen seit langen Jahren gelähmten Mann suchen wir einen Selbstfahrer gegen angemessene Bezahlung.
2. Für kinderreiche Familie wären wir dankbar um Abgabe eines Bettes mit Federbett.
3. Wir bitten um Abgabe einer Steppdecke, einer Wolldecke und eines Federbettchens für ein 7 Wochen altes Kind, das bisher ganz unzulänglich bedeckt liegen muß.
4. Für die Abgabe von ein Paar breiten, bequemen Schuhen Nr. 43 für eine fuhrkrante Frau wären wir dankbar, eventl. können es auch Männerchuhe sein.
5. Wir empfehlen einen Herrenschneider, der gut arbeitet, zurzeit aber kaum Aufträge hat.
6. Wir suchen für einen 6jährigen, geistig und körperlich normal entwickelten gefunden Jungen von guter Abstammung für sofort Unterkunft in einer hiesigen Familie, wo ihm liebevolle Pflege und Erziehung zuteil wird, gegen angemessenes Entgelt.
7. Eine fleißige, rechtschaffene Frau, 32jähr., mit guten Zeugnissen, die sich zurzeit in bedrängten Verhältnissen befindet, sucht Ganztagsstelle. Wir wären froh, wenn wir durch Stellenvermittlung dieser Frau aus ihrer unverschuldeten Not helfen könnten.
8. Für den 12jähr. Sohn eines Kaufmanns, der seit März d. J. arbeitslos ist und sich in bitterster Not befindet, bitten wir um ein Paar Schuhe Nr. 37.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Kirchlich-positiv Vereinigung Mühlburg. Am Donnerstag, 29. Okt., abends 8 Uhr, im blauen Saal der „Drei Linden“ Monatsversammlung mit Vortrag von Herrn Pfarrer Gorenflo-Philippsburg über: Wesen u. Aufgabe der evang. Kirche im Lichte der Geschichte des Reiches Gottes. Hierzu sind die Mitglieder, sowie Freunde der kirchl. positiv. Vereinigung herzlich eingeladen und willkommen.

Kirchlich-üb. Verein Karlsruhe-Mühlburg. Am Samstag, 31. Okt., findet in den „Drei Linden“ um 8 Uhr abends die diesjährige Hauptversammlung mit Neuwahl des Vorstands usw. statt. Um möglichst zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Evang. Verein der Mittelstadt. Der von uns in Aussicht genommene Vortrag von Stadtpfarrer Maas in Heidelberg über die Stockholmer Tagungen, denen er angewohnt hat, wird am 8. November stattfinden. Näheres wird noch bekannt gegeben werden. Der Vorstand.

Evang. Hausgehilfenverein. Mittwoch, abends 1/2, 9 Uhr, Versammlung in der Martha'schule, Leopoldstr. 22.

Männerfrankenstation der Evang. Stadtmission.

Um einem in der evangelischen Gemeinde schon längst tief empfundenen Bedürfnis abzuhelfen, hat die Stadtmission zwei evangelische Krankenpfleger angestellt, deren Dienste überall da zur Verfügung gestellt werden können, wo zur Pflege eine männliche Kraft nötig oder erwünscht ist.

In der Regel müssen wir für die Pflege, um den entstehenden Aufwand tragen zu können, angemessene Gebühren verlangen, und zwar bis auf weiteres für jede angefangene Pflegestunde — 80 RM., für die Nachtwache 5.— RM.

Bedürftigen kann auf Ansuchen die Gebühr ermäßigt oder nachgelassen werden.

Anträge um Zuweisung eines Krankenpflegers wollen gerichtet werden an den Evang. Verein für Stadtmission, Kreuzstr. 23, Telefon 3475. Wir ersuchen um freundliche Unterstützung der neuen Einrichtung. Die Stadtmission.

Anzeigen.

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fideltas, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 60 mm breite Nonpar.-Seite 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3—5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft im Verbands der Süddeutschen Vereinigung.

Sonntag, den 25. Oktober, nachm. 3 Uhr, Kleine Kirche:

Bezirkskonferenz

verbunden mit Mitgliederaufnahme. Ansprachen: Pfarrer H. Coerper, Liebenzell. Abends 8 Uhr, Kl. Kirche, Vortrag: Pfarrer Coerper.

Kirchlich-positiv Vereinigung Mühlburg.

Am Donnerstag, 29. Okt., abends 8 Uhr, im blauen Saal der „Drei Linden“

Monatsversammlung mit Vortrag

von Herrn Pfarrer Gorenflo-Philippsburg über: „Wesen und Aufgabe der evang. Kirche im Lichte der Geschichte des Reiches Gottes“. Hierzu sind die Mitglieder, sowie Freunde der kirchl. positiven Vereinigung herzlich eingeladen und willkommen.

Zu den Missionsvorträgen von Missionsdirektor D. Hennig-Herrnhut

Donnerstag, den 5. November 1925, abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshaus, Adlerstr. 23, über:

50 Jahre Missionsarbeit in Zentralafrika,

Freitag, den 6. November 1925, abends 8 Uhr, in der Stadtkirche über:

Die Rückkehr deutscher Missionare nach Ostafrika

ist jedermann herzlichst eingeladen.

Namens des Hilfsbundes für das Missionswerk der Brüdergemeine: Kroenlein, Kirchenältester.

Waldstraße 81

Fernruf 2185

M. Gillardon

Buch- und Steindruckerei

empfeht sich für sämtliche Druckarbeiten

Tapeten
Leinkrusta Leisten
 taucht man am billigsten in größter Auswahl in der Tapetenhandlung
H. Wagner
 Gerwigstr. 23 : Telefon 826
 Maler- u. Tapezierarbeit wird mit Abrechnungen 228
 bei Besichtigung dieser Anzeige wird ein besonderer Nachlaß gewährt

Möbel
 kaufen Sie 164
 in bester Qualität
 zu billigsten Preisen im
Möbelhaus Ernst Gooss
 Kreuzstrasse 26
 Lagerbesichtigung ohne Kautzwanng

Wachner- u. Installationsarbeiten
 in fachmänn. solider Ausführung
 Lager in 218
Gasherden und Badoöfen
 auf Teilzahlung
 mit 1/6 Anzahlung zu den Bedingungen des Stadt. Gaswerks
 Kein Laden — Billige Preise
 Hauptstr. 11 **S. Barth** Telefon Nr. 2936

Die Marktschule in Karlsruhe
 stellt eine staatl. geprüfte
Handarbeitslehrerin,
 die den Jugend- und Schwöckernunterricht im Geiste der Diakonie zu erteilen hat, sofort an. Bewerbungen und Lebensläufe an: v. Vorstand d. Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe. Pfr. Kanfer. (342)

B.D.Z. Karlsruhe.
 Evangelische Jugendbünde im Badischen Jugendbund.
 Sonntag, 1. November 1925, Städt. Konzerthaus.
 abends 8 Uhr.
Reformationsfeier
 Chor Orchester
 Spiel:
Der verlorene Sohn.
 Karten zum Preis von RM. 0.80, 1.30 u. 1.80 zuzüglich 20 Pfg. für Einlasskarte und Garderobe, bei der Musikalienhandlung St. Doert, Ritterstr., durch die B.D.Z.-Jugendbünde und an der Abendkasse.

Warzburgbund im B.D.Z.
 Wir laden freundlichst ein zu einem **Unterhaltungsabend am Samstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr,** im **Kaffee Nowack, Ettlingerstraße,** wobei die Erinnerung an die
Bauernkriege von 1525
 durch einen Vortrag über Bauernkriege und Bauernführer und ein historisches Schauspiel
„Die Bauernführer“ 339
 von **Walter Fle g** geweckt werden soll.
 Eintritt ist frei. Zur Deckung der Unkosten werden Gaben am Ausgang erbeten.

Gebrüder Kolb
Bau- u. Möbelschreinerei
 Bachstr. 43 — Telefon 2073
 Zurzeit fertig abzugeben: 317
Herren u. Schlafzimmer sowie Küche

BUCHBINDEREI PAPIERHANDLUNG

KARL FICKERT
KARLSRUHE
 Blumenstr. 14, / Fernspr. 3271
 Geschäftsbücher
 Papiere
 Kontorbedarf

Auf Allerheiligen
Schwarze Mäntel, Kostüme
 Kleider, Röcke
 Auch für sehr starke Frauen.
Daniels Konfektionshaus
 Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1 Tr.
 Keine Ladenspesen.
 Vorzeiger dieses
 erhalten 5 % Rabatt. 347

Möbel-Husverkauf
 wegen Veränderung des Ladens
Speisezimmer
Schlafzimmer
 sowie einzelne Möbel zum Selbstkostenpreis.
 H. Kauf, Amalienstr. 23. (343)

Emil Kley
 Erbprinzenstraße 25
 Wäsche · Tricotagen
 Schürzen · Taschentücher
 Strümpfe · Socken
 Garne · Kurzwaren

Sing-Gretelein.
 Erzählung von N. Fries. (Fortsetzung.)
 Inzwischen mochten auch wohl andere das Kind und die Mutter gebeten haben, und auf einmal schwebte die weiche, volle Kinderstimme wie ein guter Geist über das Menschengedränge hin, da ward's ganz stille, und die Alten und Jungen lauschten mit angehaltenem Atem. Gretelein aber sang:
 „Zu Straßburg auf der Schanz,
 Da ging mein Leiden an,
 Das Alphorn hört ich drüben wohl anstimmen,
 Ins Vaterland wollt ich hinüberschwimmen,
 Das ging nicht an!“
 Und als sie die Verse alle gesungen hatte und zuletzt so wehmütig klagend der Ton verhallte von dem Alphorn, das den armen heimwehkranken Burschen ins große Leid gebracht, da waren manchem die Augen feucht geworden. Der Hirten-Ott aber hatte sich ganz hinten verkrochen, denn er heulte, gewiß und wahrhaftig, er heulte!
 Nun kaufte denn alles, was einen Groschen im Beutel hatte, und weil's so besonders reichlich ausfiel, ermunterte Mutter Barbara ihr Töchterlein, noch einmal zu singen. Da sahen die blauen Kinderaugen, freilich wie um Verschönerung bittend, zu der Mutter auf, die nickte aber energisch und fordernd, und so hob's denn noch einmal an, noch wehmütiger als zuvor:
 „Es ist bestimmt in Gottes Rat,
 daß man vom Liebsten, was man hat,
 muß scheiden, ja scheiden!
 Wiewohl doch nichts im Lauf der Welt

dem Menschen, ach! so sauer fällt,
 als scheiden, ja scheiden!“
 Allmählich verließ sich die Menge, aber einer blieb stehen, ganz von ferne, aber immer näher und näher zog's ihn heran, jetzt stand er am Tisch der Bude, und Mutter Barbara richtete ihre sehr gestrengen Blicke auf den Burschen, der sah aber nichts als das Sing-Gretele, die rote Mütze drehte er zwischen den großen Fäusten, denn es war ihm ja, als stünde er vor einer Prinzessin, und stotterte mühsam heraus: „Ich möcht auch wohl eins kooofen!“
 Das Mädchen blickte mit ihren klaren Augen auf den Jungen und dachte bei sich: „Ist der schnurrig!“ doch fragte sie ihn: „Was willst denn? — so'n großes rotes Herz? Oder willst'n Handvoll Leckerle? — das Herz kost't 20 Pfennige, und von den Springerle und Leckerle gibt's sechs für'n Groschen!“
 Aber der Junge sagte gar nichts, er gaffte nur, und als Gretele das schöne rote Herz in die Höhe hob, da nickte er nur! Und als er seine 20 Pfennige aus dem kleinen Lederbeutel herausgenestelt, da blieb er nach wie vor stehen, als wär er festgewachsen.
 „Was willst denn noch?“ herrschte ihn da Mutter Barbara an.
 „I möcht halt au so singe lerne!“ platzte es da heraus. Und als die beiden in der Bude sich darüber des Lachens nicht enthalten konnten, denn der Bursche spielte eine gar zu lustige Gestalt, da überließ es ihn glühend rot, und vor Beschämung trat's ihm naß in die Augen, und langsam schlich er davon.
 Das Gretele aber fühlte sich traurig bewegt, als es den großen, starken Burschen so langsam davongehen sah, blickte ihm

BADISCHE WINZERSTUBEN

Nowacksanlage 1 Karlsruhe Nowacksanlage 1
(Ecke Baumeisterstraße) (Ecke Baumeisterstraße)

Offizieller Ausschank der Badischen Winzergenossenschaften

Erstklassige Weine
Gemütliche Gesellschafts- und Familienräume
Gute Küche

Evangelische Stadtkirche. Verein für evang. Kirchenmusik. Chor der Stadtkirche.

Reformationssonntag, den 1. November, abends 1/2 8 Uhr:
Liturgisch-musikalische Reformationsfeierstunde.
Mitwirkende: Frau Luise Schulz (Alt), Herr Hans Albrecht Mann (hoher Bass) und Herr Hans Vogel (Orgel).
1. Orgel: Fantasie über „Ein feste Burg“, J. S. Bach. — 2. Chor: „Altniederländ. Dankgebet“, E. Kremser. — 3. Votum und Gebet. — 4. Basssolo: „Selig ist der Mann“, aus Kantate 57, J. S. Bach. — 5. Schriftlesung. — 6. Orgel: „Andante“, G. Merkel. — 7. Altosolo: Zwei geistliche Lieder, J. S. Bach. — 8. Schriftlesung. — 9. Basssolo: „Erster Gesang Nr. 4“, J. Brahms. — 10. Gebet. — 11. Gemeindegesang: Gesangbuchstied Nr. 174, V. 6. 12. Segenspruch.
Eintritt frei!

Zugunsten des Vereins für evang. Kirchenmusik werden beim Ausgang aus der Kirche freiwillige Gaben dankbar angenommen.

Konrad Schwarz

50 Waldstr. 50 — Telefon 352
empfiehlt 12

Beleuchtungskörper

elektrische Haus-Geräte
sanitäre Einrichtungen
Klosetstühle
Bidets
Gasherde
Brat- u. Back-Apparate
Ordnung Auswahl
Projektierung u. Ausführung v. Neuanlagen

Projektierung u. Ausführung v. Neuanlagen

Nachhilfsunterricht

in Französisch, Mathematik, wie in den übrigen Elementarfächern, erteilt junger Lehrer mit Gymnasialbildung. Angebote unter Nr. 315 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Bevor Sie Ihren Umzug vergeben nach hier oder nach auswärts, fordern Sie auch meinen Kostenanschlag ein
Hortstr. 8 K. Mulfinger Telef. 1700

GEBRÜDER BETZ

Elektrische Anlagen

Kraft, Licht, Telefon, Läutwerke, Türöffner
Klauprechtstr. 23 ☐ ☐ ☐ Telefon 1294

Offene Beine

werden schnell und sicher geheilt. Lungen-, Leber-, Asthma-, Magen-, Darm- und Nierenleiden werden mit bestem Erfolg behandelt; auch chronische Leiden.

Elektro-Therapeutisches Institut der Naturheilkunde.
Od.-Helioskopische Untersuchungen.

A. Kambeitz-Giese, Kaiserstrasse 88. 356
Sprechz. v. 1/2 9—5 Uhr, Telef. 5798.

Guter Schneider

empfiehlt sich im Neuankertigen von Herren- Garderobe, Reparaturen aller Art zu mäßigen Preisen.

Kumpf, Gottesauerstr. 25, 2. St.
Fräulein oder Witwe findet
angenehmes Heim.
Käß. bei S. Keller, Lahr i. B., Rottelstr. 44.

Junges, fleißiges, ehrliches Mädchen oder Frau 3—4 mal wöchentlich vormittags für Haushaltung und Wäsche (Oststadt, Barf.) gesucht. Angebote unter Nr. 330 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Schlafzimmer, eiche u. poliert, Buffet, dunkel eiche, Chaiselongue mit Decke billig zu verk. Bei Bars od. größerer Anzahlung Ausnahmepreis. 326
Jädle, Bannwaldallee 36.

Schuhwaren

jeder Art in bester Ausführung.
Haben Sie Fußleiden, dann tragen Sie doch Orthopädische Stiefel mit eingearbeiteten Einlagen.
Waldstr. 54 E. Roth Waldstr. 54
n. Sofienstr. n. Sofienstr.

Weiteres, kinderloses Ehepaar sucht 1—2 Zimmerwohnung mit Küche, oder 1 kleines Zimmer. Angebote unter Nr. 349 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Ölgemälde ohne Rahmen, Größe 63—73, preiswert zu verkaufen. Auch als Weihnachtsgeschenk passend. Koffer zu erfragen unter Nr. 348 bei der Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

Edle Kanariensänger

empfiehlt L. Jäger, Amalienstr. 22. 310

Familienanzeigen

jeder Art finden im
Evang. Gemeindefoten
die entsprechende Verbreitung und Beachtung.

lange nach und sah's noch, wie er an der Ecke stehen blieb und verstohlen rückwärts schaute.

Die Mutter war schon längst mit anderen Käufern beschäftigt, das Mädlein aber dachte still vor sich hin: „s mag wohl ein braver Junge sein; wenn's mein Bruder wär, ich könnt ihn lieb haben!“

Von dem Tage an ist der Hirten-Ott wie umgewandelt gewesen! — Im tiefsten Grunde seines Wesens war eine Saite berührt worden, welche bisher vor lauter Spinnweben und Staub nicht hatte in Schwingung kommen können. Da war die musikalisch begabte Seele, welche unter all der Knabenlust und Unart wie vergraben gewesen war! Die reine, wie aus einer andern Welt zu ihm herüberklingende Stimme und Singweise des Kindes, der wehmütige, zum Herzen dringende Klang dieser Lieder hatte die verborgene Saite in so mächtige Schwingungen versetzt, daß dieser urkräftige Naturmensch davon so erschüttert war, wie man's ihm gar nicht zugetraut hätte, und wie es ihm selber rätselhaft gewesen wäre, wenn er über sich nachgedacht hätte, er gab sich aber unbewußt und willenlos dem Zuge hin, wovon er ergriffen war.

Zunächst mußte er die gehörten Melodien wiederhaben; sie lagen ihm auch im Ohr, — er konnte nur nicht den Faden fassen, und wenn er ihn zu haben glaubte, dann entschlüpfte er ihm wieder. Tagelang sumimte er vor sich hin, der Melodie nachjagend, wie er sonst Schmetterlinge gejagt, — allmählich reichten sich ihm die Töne, und endlich hatte er das Ganze! Da tat er einen Freudensprung! — Aber singen, ordentlich mit klangvoller Stimme singen, konnte er's doch nicht; und zwar, weil er sich in der Lebensperiode befand, wo die Männerstimme ihre

Wandlung durchmacht, und wo das Singen nach Art der jungen Hähne klingt, welche krähen möchten, aber sie bringen's nur zum Krächzen. Was tun? — der Junge fühlt in sich den Trieb, die neu eroberten Melodien sich selbst und andern hörbar zu machen.

Ueber Großvaters Bett hängt eine Hirtenschalmel, sie ist lange nicht gebraucht und voll Staub, aber es sind Klappen dran, und eine Folge von acht Tönen läßt sich wohl darauf hervorbringen. Die Schalmel ist ein Schatz! er darf sie nehmen! sorgfältig wird sie gereinigt, geölt und zu Ehren gebracht! Erst wollt's gar nicht. Aber allmählich wird's besser! Die Töne werden reiner und reiner! Und nicht eher ruht der junge Musikante, bis er die acht Töne so blasen kann, daß das von Natur musikalische Ohr zufrieden ist!

Für andere Leute wär's freilich ein schrecklicher Ohrenschmerz gewesen, aber niemand hat diese Uebungen angehört als das Raben- und Krähenvolk in den Tannenwipfeln ganz oben auf der einsamsten Berghöhe. Dahin lief der Junge mit seiner geliebten Schalmel in der Zeit nach Schulschluß, wo er sonst stundenlang mit den Kameraden spielend umhergetrieben!

Endlich war er soweit, daß er die Melodie sich zusammengesucht auf dem Instrument: „Zu Straßburg auf der Schanz“, und als es ihm das erstemal schön gelungen war, da lag er dabei auf beiden Knien, und die rotwollene Mütze hatte er unter den Arm geklemmt, denn es war ihm, als fühle er das Kindergezicht von damals aus der Ferne ihm zulächeln und als müßte er irgend einem unbekanntem, höheren Wesen danken, das ihm jetzt eine so köstliche, neue Welt, zu nie gekannter Befriedigung, aufgeschlossen hatte. (Fortsetzung folgt.)